



UGANDA-MISSION DER MARIENSCHWESTERN VOM KARMELE
Rundbrief Juni 2008, Jahrgang 7/1, 12. Ausgabe



ENTWICKLUNG AUF VIER RÄDERN

Inhalt

Entwicklung...

...auf vier Rädern

Erste Erfolge

Little Flower School

Unvergessliche Safari

Mission im weltweiten Netz



EIN HERZLICHES GRÜß GOTT!...



...meinen Lieben in der Heimat!

Zur Zeit - vom 2. Juni bis 18. Juli - bin ich auf Heimaturlaub. Einige liebe Begegnungen mit Verwandten, Bekannten, Mitschwestern durfte ich schon erleben und so manches „Vergelts Gott“ konnte ich persönlich sagen.

Doch wird es nicht möglich sein, alle zu sehen, die unser Wirken in Uganda mittragen, da erfreulicherweise immer mehr Menschen auf uns aufmerksam werden, und auf unterschiedliche Weise „mit uns“ sind, z.B. als Paten eines Schulkindes, Unterstützer eines Projektes, in Gebetsverbundenheit...

Uganda ist mir zur zweiten Heimat – zu einem Mutterland, wie die Ugandäsen sagen - geworden. Nun bin ich daheim, in meinem Vaterland und erfreue mich der Schönheit meiner Heimat, des Wohlwollens so vieler vertrauter Freunde, Mitschwestern, Verwandter und Bekannter. Auch meine Geschwister haben es geschafft, am 15. Juni heimzukommen, damit wir gemeinsam den 80. Geburtstag unserer guten Mutter feiern können.

Vor allem möchte ich ein aufrichtiges Danke sagen für alle Unterstützung, die uns im Laufe eines Jahres zugekommen ist. Wir können damit viel Gutes tun.

Sr. M. Elisabeth Brunmayr

Zum Titelbild:

Max Staudinger führt in den Umgang und die Einsatzmöglichkeiten des Traktors und sämtlicher Landmaschinen persönlich ein. Die Studenten freuen sich sichtlich. Bilder dieser Ausgabe: Max Staudinger, Archiv der Marienschwestern

ENTWICKLUNG...

Mit 49 Jahren von Steinbach am Zieberg nach Kyengeza...

... das ist unser 18er Steyrer Traktor. Zu nächtllicher Stunde haben wir ihn freudig empfangen und er hat uns schon viele gute Dienste geleistet. Allerdings wurde unsere Freude jäh unterbrochen, als sich ein Ast in den hinteren Reifen bohrte und einen „Batschn“ verursachte. Die Reparatur war soweit erfolgreich, nur pumpte der Mechaniker unglücklicherweise so viel Luft in den Reifen, dass er am nächsten Tag eine große Ausbuchtung hatte. Das Reifeninnere war total zerstört. Keine Werkstatt wollte noch etwas daran versuchen: „Schwester, für diesen Reifen haben wir keine Antwort mehr!“ In allen großen Firmen Kampalas

suchten wir nach einem passenden Reifen - vergeblich. Wir waren traurig. Eine Menge Feldarbeit stand an. Sobald der Regen einsetzt, muss der Acker vorbereitet und gepflanzt sein. Eines abends kamen einige unserer Buben und sagten: „Schwester, können wir versuchen, den Reifen zu reparieren?“ Ich sagte: „Ja, versucht es!“ dabei dachte ich: „Ihr könnt daran nicht noch mehr kaputt machen.“ Sie fuhren in die Stadt um einen Kleber und um ein Stück eines alten Reifens. Was sie taten, weiß ich nicht. Jedenfalls, der Traktor funktioniert wieder - bis heute! Ich bin richtig stolz auf unsere Buben.

Sr. M. Elisabeth



Eine kleine Anekdote zum Traktor: Als Herr Staudinger ihn von Kampala nach Kyengeza brachte, war es bereits Nacht. Das Motorgeräusch des Traktors war in Kyengeza unbekannt. Kaum war er beim Tor herinnen, kam ein Nachbar und fragte, was denn hier los sei. Wir antworteten ihm, dass unser neuer Traktor angekommen sei.

Als sich herausstellte, dass der Nachbar ernsthaft meinte, ein Hubschrauber sei gelandet, mussten wir alle lachen.



... AUF VIER RÄDERN

um 18 Pferdestärken leichter

Einen ganz herzlichen Dank an meinen Bruder Max, die Verwandten, Freunde, Helfer und Mitschwestern, die es mit Gottes Hilfe geschafft haben, den Steyrer Traktor nach Kyengeza zu schicken.



DANKE

- für die gute Organisation
- für den großartigen Einsatz.
- für alle bereitwillige finanzielle Unterstützung
- für den Transport
- für das Gebet
- für die Einschulung der Mitarbeiter

Als der Traktor mit einem Monat Verspätung eintraf, hatten wir allen Anlass, für Gottes Schutz und Segen zu danken.



Isaak - technisch begabt - macht mit Begeisterung den Kartoffelroller einsatzbereit.

Seither leistet er wertvolle Arbeit, wie pflügen, eggen, abschleppen,... All das und noch mehr geht jetzt - um 18 Pferdestärken!! - leichter. Hinter dem Haus türmt sich Brennholz für ein ganzes Jahr. Es sind Wurzeln und Baumstämme, die wir nur mit Hilfe des Traktors bewältigen konnten.

Der Traktor ist uns und unseren Mitarbeitern eine unbezahlbare Hilfe, die nicht mehr wegzudenken ist.
Sr. M. Edith



Ackern in der Trockenzeit ist eine staubige Angelegenheit.



„Technische Probleme“ werden gemeinsam gelöst. Sie lernen voneinander.

GRÜßWORT



Liebe Freunde unserer Uganda-Mission

Mensch mit anderen Menschen sein! Das zeigen die Berichte unserer Mitschwestern in Kyengeza. Immer mehr Menschen setzen sich ein als „MitschöpferInnen an einer menschlicheren und menschenwürdigeren Welt“, die nach wie vor „im Werden“ ist. Ein dankbares Vergeltes Gott allen, die sich im Gebet, durch Partnerschaften, Spenden, Projekte,... einsetzen. Jede Art von Einsatz für die Menschen in Uganda schenkt kostbare Erfahrungen:

- Gott hat alle Menschen in Liebe erschaffen.
- Gott weiß um sie und ihre Not.
- Gott hilft durch Menschen, Not zu lindern.

Ein Zeugnis, dass die Sendung Christi - eigentlich die einzige Mission - sich mit jeder Kultur verbinden lässt und in Einsatz, Hingabe und Begegnung ein reiches, erfülltes Leben schenkt. Berührt von Gott - bewegt für die Menschen!

Sr. M. Michaela Pfeiffer
Generaloberin



Die Ankunft des Traktors aus „österreichischer Sicht“. - Bild: Handy, SMS von Sr. Elisabeth

ERSTE ERFOLGE

Sr. Elisabeth Brunmayr: „Unser Projekt Hilfe zur Selbsthilfe liegt mir besonders am Herzen. Ich liebe diese Arbeit mit den jungen Menschen.“



Am Ostermontag kamen ehemalige Studenten - nun große, schlanke Männer, die

bereits im Arbeitsprozess stehen. Deo ist Mechaniker, Henry ist Plumber und Emmanuel Maurer. Sie wollten einfach ein paar Stunden bei uns verbringen. Besonders für Waisen ist unser Haus wie ein Elternhaus und ein großer Teil der Studenten, die wir unterstützen, sind Waisen.

Auch andere stehen bereits im Arbeitsprozess in verschiedenen Berufen - ein ausgebildeter landwirtschaftlicher Arbeiter managt nun unsere Farm. Sechs Jugendliche schließen im Juli ihre Lehre ab. Darunter auch zwei Mädchen für Kochen und Nähen.

Gemeinsam betreuen wir 180 Studenten. Mit Ihrer/Eurer Unterstützung zahlen wir das Schulgeld bis zum Hauptschul- bzw. Maturaabschluss. Dann müssen sie arbeiten, um Geld für ihre weitere Ausbildung zu verdienen. Die Arbeitsplatzsuche gestaltet sich mit diesem Bildungsniveau noch äußerst schwierig. Nur wenigen gelingt es. Vor allem den Waisen unter ihnen ermöglichen wir, bei



In der „Wartezeit“ gibt es keine Langeweile. Die Studenten helfen mit, das Land nutzbar zu machen. Bis jetzt alles in Handarbeit, nun auch vieles mit Hilfe des Traktors.

uns zu bleiben. Sie arbeiten auf der Farm und im Haus mit. Es ist dies mehr oder weniger eine Wartezeit, bis wir einen Sponsor für ihre weitere Berufsausbildung - die sehr teuer kommt - finden. Neben Kühe-, Ziegen-, Hühner-, Schweine- und Hundezucht hoffe ich, dass bald auch die Bienenzucht dazukommt. Gemüsebau, Feldarbeit, Gartengestaltung, Hausarbeit und Küche sind Bereiche, wo sie sich nach wie vor viel „Lebenspraxis“ aneignen können. Auf diese Weise kommen nur jene zu einer Unterstützung, die bereit sind, für ihr Schulgeld „etwas zu tun“. Bei vielen festigt

sich in dieser Wartezeit auf den „Traumberuf“ ihr Entschluss und ihr Durchhaltevermögen. Es sind ganz tolle, junge Menschen unter ihnen.

Momentan ist unser Programm voll ausgelastet und ich denke so wird es auch bleiben. In der Realität heißt das, dass wir immer wieder junge, strebsame Menschen ohne Hoffnung auf Bildung und Beruf wegschicken müssen. Das ist - auf beiden Seiten - oft sehr schwer. Für die Aufwärtsentwicklung des Landes ist Bildung eine wichtige Basis. Der Analphabetenanteil in Uganda beträgt ca. 30 %.

Sr. Elisabeth



„Sie wollten einfach ein paar Stunden bei uns verbringen. Kyengeza ist für sie wie ein Elternhaus.“ Sr. Elisabeth mit Studenten, die meisten sind Vollwaisen.



Im Mai (Ferien) gestalteten wir den Platz um unser Haus. Die Buben räumten Schotter weg, pflanzten Sträucher, Blumen und Bäume, ein kleines Feld davon mit Orangenbäumchen. Alle „unsere“ Buben und Mädchen pflanzen einen Baum, „ihren“ Baum. Ich wünsche mir für unser Wirken hier, dass junge Menschen immer tiefer in christlichem Erdreich Wurzel fassen und als Christen leben.

LITTLE FLOWER SCHOOL

Mit einer Spendensumme von 3000 Euros konnten alle diese Projekt durchgeführt werden. Herzlichen Dank für alle Hilfe und Euer Gebet.

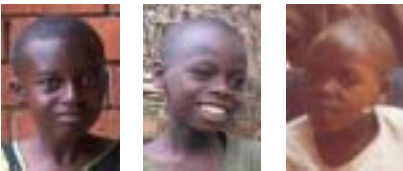
67 Kinder begannen im Februar das erste Trimester unseres „Little Flower Kindergartens“. Viele andere möchten einsteigen! Nun läuft schon das 2. Trimester. Die Eltern konnten einen Großteil des Schulgeldes bezahlen. Mit Spenden deckten wir Schuluniform und Jause für die armen Kinder, sowie Zusatzkosten, die sich durch die Betreuung der behinderten Kinder ergeben. Dank großzügiger Spenden konnte ich € 5.000,- für den „Little Flower-Bus“ beitragen. Die andere Hälfte wurde von Karmelitenpatres der Pfarre übernommen.



Unsere taubstummen Studenten von „Julina Mem School for the deaf“ geht es gut. Sie haben die Prüfungen sehr gut absolviert.



Li nach re: Oliva, Rehema und Jemiro warten auf Hilfe, um nächstes Jahr in die „Julina Mem School for the deaf“ einsteigen zu können.



Li nach re: Flavia, Paulo und Brigitte haben sich sehr gut eingelebt und ihre Prüfungen gut abgeschlossen.

Während der Ferien haben wir einen Kurs für junge Mädchen mit mentaler Behinderung organisiert. Auch einige taubstumme Mädchen machten mit. Vormittag übten sie sich im Schreiben und Rechnen, am Nachmittag im Häkeln und Sticken. Rose Mary und Nandavula sind schon „Profi´s“. Die Mitarbeiter lernten die Gebärdensprache mit Lehrerin Grace - selber taubstumm. Unsere kleinen Patienten mit cerebral Palsy geht es ebenfalls gut. Manche haben Fortschritte gemacht, bei anderen ist der Zustand gleich bleibend.



Zum Bild: Little Flower School und „Gründungsteam“. Schon die Außenwände sind hell, bunt und kindgemäß gestaltet mit Pinsel und Farbe - von Sr. Antonia persönlich.



Douglas hat im Juni seine letzten Prüfungen als Tischler abgeschlossen.

230 neue Patienten haben wir heuer in der Haut-Tagesklinik St. Jacinta behandelt, dazu noch die „Stammpatienten“.



Vielen konnten wir helfen. Bei anderen konnten wir nur die Beschwerden etwas lindern und einfach mit ihnen sein.

Bernhard, 14 Jahre, verletzte sich an einem Samstag mit einem Stück Holz im rechten Auge. Weil er aus einer armen Familie stammt, wartete er bis Mittwoch, weil er wusste, da braucht er nichts zu bezahlen. Doch die Verletzung war so schwerwiegend, dass eine Operation notwendig war. Weil sich aus seiner Familie niemand bereit erklärte, ihn ins Krankenhaus nach Kampala zu bringen, musste ich meinen Mitarbeiter Christopher diese Angelegenheit anvertrauen. Am Donnerstag wurde er operiert. Er kann zwar jetzt nicht mehr so gut sehen, doch sein Auge ist gerettet.

Aus Dankbarkeit brachte er mir schöne große Mangos und Avocados.

Sr. Antonia Dulong

Spielend lernen für das Leben. Den Schuleinstieg erleichtern.



UNVERGESSLICHE SAFARI

Sr. M. Margit Zimmermann - strahlende Siebzigerin! - erlebt die „Perle Afrikas“



Ein herzliches
Grüß Gott!
Die Weihachts
ausgabe unse-
rer Missions-
Nachrichten“
schloss mit

Glück- und Segenswünschen der „Redaktion“ zu meinem Siebziger. Die Folge: der eine oder andere Glückwunsch nahm den Weg nach Afrika. Ebenso stockte die eine oder andere Spende - für jedes mir geschenkte Lebensjahr 1 € - das Missionsbudget auf. So ist es mir sehr willkommen, im Rahmen dieser Missions-Nachrichten, meiner Freude und meinem Dank Ausdruck zu geben.

Zu meinem Siebziger schuf Sr. Elisabeth ein „Meisterwerk von Torte“, mit Marzipanrosen verziert. Sr. Antonia brachte in einem „selbst gebastelten“ Lied Begebenheiten aus meinem Leben zum Klingen. Sr. Edith beglückte mich mit einer handgefertigten Wolldecke - eine sinnvolle Gabe für eine Mitschwester „reiferen Alters“. Die Studenten Sr. Elisabeth's sangen ein flottes Ständchen für „Sister Jjajja“ (Schwester Oma).

Father David und ich durften die wunderschöne Torte anschneiden. Im gemeinsamen Feiern mit Mitschwestern, Pfarre und einigen Freunden schmeckte sie noch mal so gut.

Es sind drei Dinge für die ich im Rückblick auf mein Leben Gott besonders dankbar bin:

- für mein Leben
- für das Licht des Glaubens und die Berufung zum Ordensleben
- für die Berufung nach Uganda.



In diesen Missions-Nachrichten soll es um meine erste, unvergessliche Safari gehen. Zu einer Safari gehört - wie wir sehen werden - etwas Mut dazu!

Herr Max Staudinger - Sr. Ediths Bruder - wollte vor seiner Rückkehr in die Heimat noch einen Nationalpark besuchen. Sr. Edith und ich durften ihn begleiten. „MAMALAND SAFARI“, führt solche - meist 3tägige - Ausflüge preisgünstig durch. Sie stellten für uns eine eigene Tour von Samstag bis Montag zusammen und planten auf meinen Wunsch eine Sonntagsmesse ein. An den Fahrer stellte das große Ansprache, sollten wir doch in der selben Zeit auch alle anderen Sehenswürdigkeiten mitbekommen!

Samstag Mittag kamen der Chef der „Mamaland-Fahrten“ und sein Chauffeur mit einem Landrover zu uns. Zu unserer Überraschung waren wir die einzigen Fahrgäste. Wir konnten es uns bequem machen.

Nach Besprechung praktischer Einzelheiten ging es in dreistündiger Fahrt nach Masindi, wo wir in einem bescheidenen Hotel übernachteten. Am nächsten Morgen nach dem Sonntagsgottesdienst mussten wir uns beeilen an den Nil zu kommen, um vor der Bootsfahrt am Nil die Murchison-Falls noch von oben zu sehen. Unser Chauffeur fuhr sehr flott und statt des Mittagessen standen wir an den Ufern der donnernden



Wasser der berühmten Fälle, wo der Nil auf nur wenige Meter eingengt, in eine große Tiefe stürzt. Ein Regenbogen krönte das Schauspiel. Als wir das Boot rechtzeitig erreichten, war es schon voll bis auf einen Platz. So setzte sich Max auf die Bootswand in der Nähe des Bugs und ich auf einen leeren Kanister neben dem Steuermann. Die Bootsfahrt war also gerettet. Doch konnten wir sie überhaupt beginnen? Dunkle Wolken stiegen am Himmel auf... Der Steuermann schien sie nicht zu bemerken und löste das Tau. Kaum waren wir am Fluss, fielen die ersten Tropfen und es erhob sich ein Wind. Wir steuerten weiter zur Mitte des Nil, der hier ungefähr so breit war, wie die Donau bei Passau. Der Donner grollte, der Regen wurde heftiger. Ich atmete erleichtert auf, als der Steuermann Weisung gab, unser Boot am Ufer festzumachen. „Wir wollen unser Leben nicht aufs Spiel setzen“, meinte er. Nach ca. einer halben Stunde setzten wir unsere Fahrt, in 20 m Entfernung vom Ufer, fort. Viele Nilpferde bevölkerten das Ufer - nur Augen und Ohren sind sichtbar. Wenige sind in vollem Umfang zu sehen. Ich frage den Steuermann, ob das Boot schon einmal einen solchen Koloss gerammt hätte. Er nickte... Am felsigen Ufer lagen mehrere Krokodile und warteten... Das Wetter hatte sich beruhigt. In ruhiger Fahrt näherten wir uns den Murchison Falls, diesmal von unten. Ihre Nähe kündigte sich an durch das ferne Rauschen und die Schaumkronen, die die Wellen nun zierten. Bei einem großen Felsblock



HANDFERTIGKEITEN FÜRS LEBEN

„Alle Dinge sind schwer bevor sie leicht werden.“ (Persisches Sprichwort)

machte das Boot halt und wir grüßten das Naturschauspiel. Dann kehrten wir zum Ausgangspunkt zurück. Max hatte vorn am Bug viel zu tun. Am Ufer wurden im Schilfgras ein paar Elefanten sichtbar und seltsame Vögel freuten sich, dass das Gewitter gut überstanden war. Wir freuten uns auch.

Die Nacht schliefen wir in einem Zelt mit zwei Holzbetten, es konnte mit einem Zippverschluss gut abgedichtet werden. Im Gebäude, das Duschen und Toiletten enthielt, stand der Hinweis, dass die Warzenschweine, die draußen umherliefen einen großen Appetit auf Kekse hätten und diese auch auf Distanz wahrnehmen könnten. Man solle Mitbringsel dieser Art bei der Zeltleitung in Verwahrung geben, sonst sei mit unliebsamen nächtlichen Besuchen zu

rechnen. Von Überraschungen dieser Art blieben wir verschont. Nur ein Frosch hat den Weg in mein Bett gefunden, als ich am morgen die Decke zurückschlug, hüpfte er davon. Um 7 Uhr brachte uns die Fähre ans andere Nilufer, die Seite mit den gefährlichen Tieren. Reisende machten sich in Autos auf Foto-Jagd. Wir hatten Glück! Nach einer halben Stunden sahen wir die ersten Giraffen, majestätische Tiere, die sich das Futter von den Bäumen pflücken und später noch unseren Weg queren sollten, zahlreiche Antilopen, Büffelherden, Stachelschweine, sechs junge Löwen, Elefanten zum Greifen nahe, Vögel und wieder ein Krokodil... Gegen Mittag überquerten wir nochmals den Nil und nach dem Mittagessen traten wir die Heimfahrt mit dankbarem Herzen an.

Mit Schulbeginn 2008 startete Gloria Reichmann - Lehrerin aus den USA - in der Primary



School Kyengeza ein neues Projekt: Sie lehrte dreißig Mädchen der siebten Klasse das Nähen mit der Hand.

Nachdem ihr Einsatz vom Peace Corps in Uganda am 29. April zu Ende ging, bat sie Madame Annette und mich, ihre Arbeit weiterzuführen.

So bin ich jetzt jeden Donnerstag Nachmittag in der Primary School. Zur Zeit lernen die Mädchen häkeln, sie arbeiten an einer Babydecke. Der Anfang war nicht leicht, denn die Schülerinnen hatten keine Ahnung von dieser Handfertigkeit. Doch sie sind interessiert und wollen lernen. Es ist ihnen bewusst, dass es ihnen für ihre Zukunft helfen kann. Mit viel Geduld und Ausdauer auf beiden Seiten gibt es bereits kleine Erfolge.

Vor ihrem Weggang hat Gloria Reichmann der Schule noch zwei Nähmaschinen gespendet. Dabei hatte sie die Vision, dass jedes Mädchen eine einfache Naht fertig bringt, um die zerrissene Schuluniform herrichten zu können.

So steht im kommenden Trimester das Erlernen des Nähens mit der Nähmaschine am Programm.

Sr. Edith



MISSION IM WELTWEITEN NETZ

Allerlei Kurz-Nachrichten wie Hundezucht, Patenschaften, Teuerung,...

GERMAN SHEPERDS

Mit unserer Hundezucht geht es uns sehr gut, auch wenn sie uns ganz schön auf Trapp halten und für Gesprächsstoff sorgen. Von der Treue dieser Tiere, von lustigen und weniger lustigen Geschichten mit ihnen könnte man bereits einen Roman schreiben. Momentaner Stand: Drei Hündinnen, zwei heranwachsende Hündinnen. Ein prächtiges, kräftiges, furchterregendes Hundeoberhaupt namens „Rock“ – Fels! Wenn er in der Nacht losgelassen wird, wagt sich weder Mensch noch Tier sich innerhalb unserer Umzäunung zu begeben. Seit wir diesen Hund haben, sind wir sicher vor unliebsamen „Gästen“. Zehn junge Hunde konnten wir bereits gut verkaufen. Käufer sind Privatpersonen oder die Polizei in Kampala, die sie als Suchhunde trainieren. Sr. Elisabeth



FURANKA...

Furanka Murindwa, 10 Jahre, Waise. Er lebte bei seiner Großmutter. Von einem kleinen Feld ernteten sie Bohnen, Süßkartoffeln, Kassawa und Mais zum Essen, außerdem hatten sie zwei Ziegen. Eines Morgens bekamen wir von seinem älteren Bruder Toni - in Ausbildung zum Plumber - die Nachricht, dass seine Großmutter plötzlich an einem Schlaganfall verstorben sei. Nach dem Begräbnis, stellte sich für Toni zuallererst die Frage: Was wird mit meinem kleinen Bruder? Er selbst ist noch ohne Einkommen und er kann ihn nicht allein im Haus lassen. Auch für unser Boysquater ist er noch zu klein. Die beste Lösung für Furanka ist eine Internatsschule, doch das kostet ungefähr € 170,- im Trimester. Jede Hilfe ist willkommen.



HAND ANLEGEN...



Besonderen Dank an Inge Frick, Deutschland, die drei Wochen bei uns war und überall Hand anlegte. Solche Besuche sind für unsere Studenten immer eine gute Zeit. Persönliche Kontakte und die Betroffenheit über das mehr oder weniger schwere Schicksal so vieler Kinder und Jugendlicher sind Ausgangspunkt von Patenschaften und der Schaffung besserer Verhältnisse. Sr. Elisabeth
Bild: Inge Frick mit kleinen, aufmerksamen Mädchen bei der Handarbeit.

INFIRMERY

Im 2. Trimester eröffne ich die „Little Flower Infirmary“. Kinder des Kindergartens sowie der benachbarten St. Kizito Volksschule - 600 Kinder - und St. Ambros Hauptschule - 200 Kinder - können nun rasch behandelt werden. Sr. Antonia

LEBENS-CHANCE

Kakooza Peter geht in die taubstummen Schule in Butambala, Mpiggi district. Er ist jetzt in der 7. Volksschulklasse und Klassenbesten. Nächstes Jahr soll er eine Berufsschule machen. Jede Hilfe für ihn ist willkommen. Sr. Antonia

TEUERUNG

Aufgrund der weltweiten Teuerung der Nahrungsmittel schnellte das Schulgeld rapid in die Höhe! In der höheren Landwirtschaftsschule - Agro-Vet Institute - kostet ein Trimester nun UgS 245.000,- statt UgS 200.000,- (= € 100,-). In ähnlichen Sprüngen ist es auch in anderen Schulen gestiegen. Sr. Margit

Interesse an einer Patenschaft?

Sr. Bernadette Steiner

Tel.: 0732/775654-16

sr.bernadette@marienschwestern.at

Dieser Familienvater wäre ohne unsere finanzielle Hilfe nicht mehr am Leben. Er hatte Darmverschluss. Die Familie konnte das Geld für die Operation nicht aufbringen. Wir zahlten das benötigte Geld und noch in derselben Stunde wurde er operiert. Der Heilungsprozess dauerte lange. Nun ist er gesund. Aus Dankbarkeit kam er mit seiner Mutter und einem seiner Kinder und brachte, was er geben kann: einen Hahn, Gemüse und Früchte. Wenn es doch manchmal möglich wäre, einige dieser guten Früchte und die Dankbarkeit dieser Menschen euch übermitteln zu können. Sr. Elisabeth



Marienschwestern vom Karmel, Friedensplatz 1, 4020 Linz - Tel.: 0732/775654 - Fax: 0732/775654-21
E-Mail: mutterhaus@marienschwestern.at - www.marienschwestern.at

Bankverbindung: Ugandamission der Marienschwestern: Konto Nr. 01 00094234, Hypo Landesbank Linz, BLZ 54000
Ein Vermerk wie z.B. Schulgeld, Kranke,... ist hilfreich für die Zuordnung der Spenden.

IBAN AT 89 5400 0001 0009 4234 - BIC OBLAAT2L